

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 29/2 (2002)

DOI: 10.11588/fr.2002.2.62717

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Monique RABOURDIN, *Condamnés à mort par le Tribunal Révolutionnaire 1793–1795*, Paris (Les Éditions de St. Alban) 2000, XLVIII–326 S., 4 Abb.

Auch bei den jüngsten Debatten um die Französische Revolution steht die Jakobinerdiktatur von 1793/94 wieder im Mittelpunkt. War sie nun wegen ihrer Radikalität die »Gipfelphase« des revolutionären Geschehens oder stellte sie dessen »Ausgleiten« dar, weil sie die gemäßigt-konstitutionellen Anfänge der Revolution verleugnete? Besonders umstritten ist die »Schreckensherrschaft«, voran die »Grande Terreur« vom Juni/Juli 1794.

Um eines der wichtigsten Organe der »Terreur«, um das Pariser »Tribunal Révolutionnaire«, geht es in dem hier vorzustellenden Buch. Man ist gespannt – und zunächst enttäuscht, denn nach einem äußerst knappen Vorwort (mit Hinweisen zu den Rechtsgrundlagen des Sondergerichts, zu Ort und Art der Gefangenschaft sowie zur Exekution und zur Verbringung der Toten) bringt Rabourdin im Grunde nichts anderes als eine alphabetische Liste der Opfer des »Tribunal Révolutionnaire«, mit kurzen biographischen Daten (einschließlich Berufs- und Standesbezeichnung) und den Urteilsbegründungen versehen.

Gerade diese aber machen den eigentlichen Wert des Buches aus: Was sich zunächst wie eine bloße Sammlung von Quellenzitaten – besonders aus den Serien T und W der Archives Nationales – liest, ergibt in der Summe ein ebenso beeindruckendes wie bedrückendes Bild der politischen Justiz, wie sie seit dem Sturz der Gironde von führenden Montagnards, voran von Fouquier-Tinville, geübt wurde und schließlich auf sie selbst zurückschlug. Allein die stereotyp verwendeten Formeln »Comdamné comme contrerévolutionnaire« oder »comme complice d'une conspiration contre la liberté«, schließlich Begründungen, die eine Art Sippenhaft (vornehmlich von Frauen) konstruieren, lassen erkennen, wie wenig hier Recht gesprochen, sondern wie sehr politisch »gesäubert« wurde. Das spürt man förmlich, angesichts der massiven Häufung der zitierten Urteile.

Wichtig ist auch das chronologische Register, an dem man die zunächst allmähliche, seit Frühjahr 1794 aber rasante Steigerung der »Terreur« gut ablesen kann, ebenso natürlich, daß diese mit dem 9. Thermidor keineswegs beendet ist, allerdings seit Anfang August 1794 deutlich abflacht. Aufschlußreich schließlich ist auch der *index par professions* mit seinem hohen Anteil bürgerlicher Berufe sowie jener mit der Zahl der Hingerichteten *par départements*, der regionale Schwerpunkte der Terreur erkennen läßt. Nicht zuletzt findet man im Register auch jene Deutschen, die – wie Adam Lux, Eulogius Schneider oder Anarchasis Cloots – überzeugte Anhänger der Revolution waren und trotzdem (oder gerade deshalb?) unter der Guillotine endeten. All das bringt zwar nur wenige wirklich neue Erkenntnisse, doch werden die bekannten Statistiken hier individualisiert und konkretisiert.

So bescheiden sich Rabourdins Buch als Auflistung von Einzelschicksalen und als Arbeitsgrundlage für prosopographisch-genealogische Forschungen präsentiert, so ergiebig ist es doch auch für eine Gesamtschau der »Schreckensherrschaft«: ein stummer, aber eindringlicher Kommentar zu einem politischen System, das seinen Protagonisten (wie manchen späteren Interpreten) als »Höhepunkt« der Revolution erscheinen mochte, das sich aber in seinen äußersten Konsequenzen letztlich als menschenverachtend erwies. Dies hat Monique Rabourdin mit ihrer nüchtern-zurückhaltenden Dokumentation einmal mehr ins historische Bewußtsein gerückt.

Franz DUMONT, Mainz

John HARDMAN, *Robespierre*, Amsterdam (Longman) 1999, XI–236 S. (Profiles in Power Series).

Die angelsächsische Historiographie hat sich der Gestalt Robespierres immer wieder angenommen, mit teilweise sehr beachtlichen Resultaten, wie die Biographien von James Mathew Thompsons (1968) und Norman Hampsons (1974) bezeugen. Die unverkennbare